



Hendrik van der Borch d. Ä.

Gebirgslandschaft mit großem Baum, 1. Viertel 17. Jh.

Pr761 / M421 / Kasten 17





Hendrik van der Borcht d. Ä.

Brüssel 1583–1651 Frankfurt

Vater von Hendrik d. J. (1614–vor 1676), Abraham (1625–1690), Johann Friedrich (geb. 1639) und Sebastian (1634–1697/1707) van der Borcht. Hendriks 1586 aus Brüssel geflohene Familie war seit spätestens 1597/1598 in Frankenthal wohnhaft. Als Lehrmeister gilt der seit 1596 in Frankfurt ansässige Gillis van Valckenborch (1569–1622). Für die Zeit von 1604 bis ca. 1609/1610 wird ein Italienaufenthalt Hendriks angenommen, der ihn in Rom mit → Adam Elsheimer und dessen Kreis zusammengebracht haben dürfte. 1611 Heirat in Frankenthal, wo Hendrik bis zu seiner Übersiedlung nach Frankfurt 1627 lebte. Hier Zusammenarbeit als Stecher mit Anton Mirou (um 1586–um 1661). 1636 wurde in Frankfurt seinem Antrag auf die Bürgerrechte stattgegeben.

Hendrik van der Borcht d. Ä. war als Kunsthändler und Kupferstecher (22 Radierungen zum Einzug Friedrichs V. von der Pfalz und seiner Braut Elisabeth Stuart in Frankenthal 1613) tätig. Daneben malte er biblische, mythologische und allegorische kleinformatige Kabinettbilder in der Nachfolge Adam Elsheimers mit proportional groß dimensionierten Figuren in Landschaft, wobei ihm die Figuren- und Gewandbehandlung ebenso steif gerät wie die Tüpfelung der Bäume. Stillleben sind von seiner Hand mit Blumenvasen bzw. antiken Sammlungsgegenständen bekannt. Aus den späteren Frankfurter Jahren gibt es auch großformatige Historienbilder in denen die Figur (weiterhin schwerfällig und unlebendig) dominiert. Das noch wenig bearbeitete Œuvre Hendrik van der Borchts d. Ä. ist bisher noch nicht sauber von dem seiner Söhne, die bei ihm ausgebildet wurden und in der Werkstatt mitarbeiteten, abgegrenzt worden.

Werke im Prehn'schen Kabinett

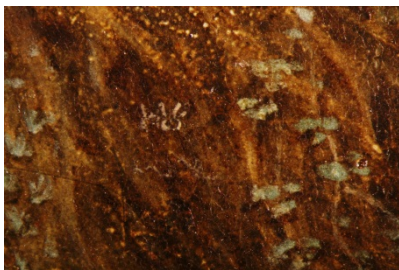
Pr006–Pr008, Pr352, Pr677, Pr761

Literatur

Hüsgen 1790, S. 126; Gwinner 1862, S. 119–121; Wurzbach 1906–11, Bd. 1, S. 139; Zülch 1935, S. 490–492; Simon 1948, S. 28f.; de Maere/Wabbes 1994, Bd. 1, S. 65, Bd. 2, S. 128f.; Zehl 1995, bes. S. 138–143; AKL, 12 (1996), S. 675

Bezeichnung (Pr761)

Monogrammiert in den Baumwurzeln links in Weiß: „HVB“ (ligiert), darunter die Doppelschleife (berieben)



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr761)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer

H.: 13,6 cm; B.: 17,0 cm; T.: ca. 0,1 cm

Gehämmerte Kupfertafel, oben und links geringfügig beschnitten (?), Spuren einer Feile an Rändern. Rückseitig in zwei Reihen jeweils nebeneinanderliegende grobe Einkerbungen



eines spanabhebenden Werkzeugs. Weiße, ölhaltige (?) Grundierung, dickschichtig und von körniger Struktur. Alla-Prima-Malerei aus dicken, sehr deckenden Schichten. Mit Ausnahme warmtoniger Abschlusslasuren und braun/schwarzen und dunkelgrünen Partien alle Farbschichten u.a. mit Bleiweiß (?) ausgemischt. Zunächst flächige Anlage des hellen grau-blauen Himmels, dann Wolken in Weiß aufgesetzt. Großer Baum im Vordergrund und Felsen am linken und rechten Bildrand dabei ausgespart. Partien der Felsenlandschaft mit Wasserlauf im rechten Mittel- und Vordergrund flächig angelegt, Schattenbereiche mit etwas dunklerem Blau oder Grau vertieft. Anschließend die mit Weiß ausgemischten gelblich-grünen Partien (Wiesen und Bäume) aufgesetzt und stufend modelliert. Bewaldete Partien und Baumkrone im Vordergrund dunkelgrün unterlegt; Stamm und Äste der zentralen Baumgruppe dabei ausgespart, der im Schatten liegenden abgestorbene Baum am linken Bildrand dagegen aufgesetzt. Stämme und Astwerk erst flächig braun-schwarz unterlegt, dann sonnenbeschienene Bereiche mit Hellbraun aufgehellt. Rindenstruktur durch gebrochen-weiße kleine Tupfer und Striche dargestellt. Blätter mit dicker pastiger Farbe in mehreren, sich überlagernden Schichten angelegt. Blattwerk liegt durch diese Schichtungen auf deutlich höherem Niveau als Stamm und Äste. Dies erzeugt eine Art „dreidimensionalen“ Bildeindruck. Zuletzt feinmalerische Ausarbeitung der Pflanzen und Gräser im Vordergrund sowie Aufsetzen der Staffagefiguren.

Zustand (Pr761)

Oberfläche stark verputzt; Verlust warmtoniger Lasuren. Zahlreiche Retuschen an gekitteten Fehlstellen; flächige, lasierende Übermalungen in blauer Hintergrundlandschaft. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr761)

H.: 16,2 cm; B.: 20,0 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A 1; Eckornament: 4 scharf; Mittelnornament oben und unten: 33

[A.G.]

Beschriftungen (Pr761)

Bildträgerrückseite, Bleistift: „R 761“; roter Wachsstift: „761“; schwarzer Filzstift: „761“; roter Wachsstift: „68“

Auf dem Packpapierband von 1972, oben: Bleistift: „761“

Auf der Außenkante des Rahmens oben, Bleistift: „761“ schwarze Tinte: „617“ (?); unten: roter Buntstift: „68“; Bleistift: „R. 761“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt



Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 14, Nr. 421: „H. v. B. Eine waldige Landschaft. b. 6¼. h. 4¾. Kupfer. **“
Passavant 1843, S. 34, Nr. 761: „König, J. Felsige, mit Bäumen bewachsene Gegend. b. 6. h. 5. Kupfer“
Parthey, Bd. 1 (1863), S. 672, Nr. 12 (als Johann König); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 67 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 77 (Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die felsige Flusslandschaft wird von einem mächtigen Baum beherrscht, der – zur Gänze sichtbar – leicht links der Mittelachse aufragt. Er steht mit seinem ausladenden Wurzelwerk etwas überkragend auf der Kante eines Höhenzuges, der vom linken Vordergrund in die Tiefe führt. Nach rechts fällt das Gelände ebenso wie die durch einen bewaldeten Streifen angedeutete Schlucht und der dahinter aufragende höhere Berg, steil ab in ein tiefes Flusstal, das von der vorderen Bildkante direkt in die Tiefe des Bildraumes mäandert und auch am rechten Bildrand von Felsen gesäumt ist. Zwei Reisende, in gedeckten Farben gekleidet, mit spitzen Hüten und Wanderstäben neben einer verschatteten Böschung im Vordergrund sind die einzigen Lebewesen. Einer von ihnen hat sich an den Wegrand gesetzt und macht sich an seinem Schuh zu schaffen. Passavant schrieb das Bildchen 1843 vermutlich wegen des getupften Laubes dem in Rom tätigen → Johann König zu, wobei ihm dessen signierte Landschaft mit Pilger im Pohn'schen Miniaturkabinett (Pr683) als Vergleich gedient haben mag (vgl. Lit.). Tatsächlich weist aber das in den Baumwurzeln versteckte und schon vom Auktionskatalog gesehene Monogramm die Landschaft dem etwa zeitgleich in Rom arbeitenden Hendrik van der Borcht d. Ä. zu. Auch er gestaltet sein Laub in der charakteristischen gepunkteten Manier und orientierte sich in seinen üblicherweise großdimensionierten Staffagefiguren – wie König – an → Adam Elsheimer, den er möglicherweise noch persönlich kennenlernte (vgl. Pr006, Pr007, Pr008, Pr677). Pr761 ist in der Landschaftsdisposition wie auch in der kleinfigurigen Staffage allerdings ebenso wenig von Elsheimer (bzw. König) wie von van der Borchts Lehrer Gillis van Valckenborch (1569–1622) beeinflusst, als möglicherweise vielmehr von → Jan Brueghel d. Ä., der um 1595 in Rom entsprechende Kompositionen geschaffen hatte. Dessen Rückkehr von der Jagd¹ in Nantes oder die wohl bereits um 1593 entstandene Waldlandschaft mit Jäger² im Frankfurter Städel Museum zeigen ebenfalls als Hauptmotiv im Zentrum einen kräftigen Laubbaum direkt am Abhang, an dem links ein Weg auf der Anhöhe vorbeiführt, während rechts der Blick in ein gebirgiges Flusstal fällt. Auch das genrehafte Staffagepersonal mit dem an seinem Schuh beschäftigten Wanderer greift auf Brueghel'sches „Material“ zurück.³ Da sich Pr671 somit nicht unerheblich von den historischen und allegorischen Stücken wie Pr006, Pr007, Pr008 oder der 1624 datierten Hagar in Köln (Abb. bei Pr006) unterscheidet, ist es möglicherweise in die Frühzeit von Hendriks Schaffen einzuordnen. Eine Entstehung in Italien oder kurz nach der Rückkehr um 1610 wäre denkbar. Dass es sich bei allen genannten Werken um dieselbe Hand handelt, steht sowohl wegen des Monogramms als auch wegen der charakteristischen Gestaltungsweise etwa der Bäume im Mittelgrund außer Frage. Der technische Befund, der einen vergleichbaren Malprozess mit deckenden Farben in Alla-Prima-Malerei für die Werke des Pohn'schen Kabinettes beschreibt, unterstützt diese Aussage. In die gleiche frühe Schaffensphase kann auch ein kleines Kupfertäfelchen in Dessau gesetzt werden, das ebenfalls als Hauptmotiv einen mächtigen Baum mit dem

1 Kupfer, 24,0 x 36,0 cm, Nantes, Musée des Beaux-Arts, Inv. Nr. 386 (Ertz 2008-10, Bd. 1, S. 88f., Kat. Nr. 9 mit Abb.).

2 Kupfer, 5,3 x 22,0 cm, Frankfurt, Städel Museum, Inv. Nr. 1285 (Ertz 2008-10, Bd. 1, S. 90f., Kat. Nr. 9a mit Abb.).

3 Vgl. etwa die *Weite Flusslandschaft mit rastenden Wanderern* von 1595, Kupfer, 25,5 x 34,5 cm, London, Sotheby's 4.7.2007, Lot 21 (Ertz 2008-10, Bd. 1, S. 77f., Kat. Nr. 4 mit Abb.).



charakteristischen getupften Laub und dem starken, sichtbaren Wurzelwerk zeigt (Abb. 1).⁴ Er steht in waldiger Landschaft an einem Gewässer; einzige Staffage ist ein Hirsch am rechten Bildrand. Die traditionelle Zuschreibung des Bildchens an Hendrik van der Borcht d. Ä. kann im Abgleich mit Pr671 bestätigt werden.

[J.E.]

⁴ Werche 2001, S. 41f., Nr. 541 mit Abb.; AK Frankenthal 1995, S. 239, Kat. Nr. M 28 mit Abb. (Materialbezeichnung hier Messing).